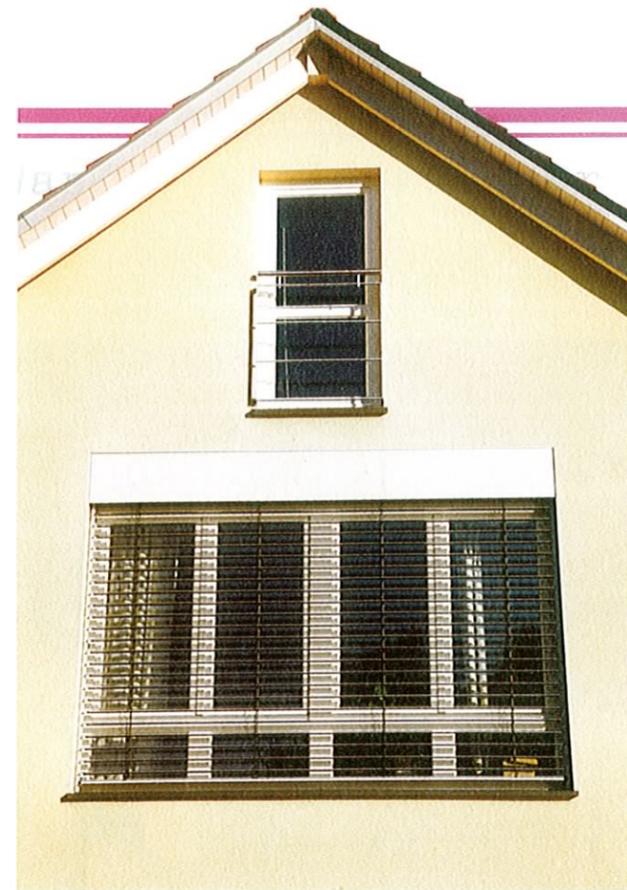


• Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff



Wie aus einem Guss

Die Bauherren überließen bei ihrem Neubau nichts dem Zufall. Und dass weder die Baubehörde noch der neuartige Wandbaustoff zum „Stolperstein“ wurden, haben sie ihrem Architekten zu verdanken.



Die Bauherrin wünschte sich Holzfenster, die eigens dafür vom Tischler angefertigt wurden.



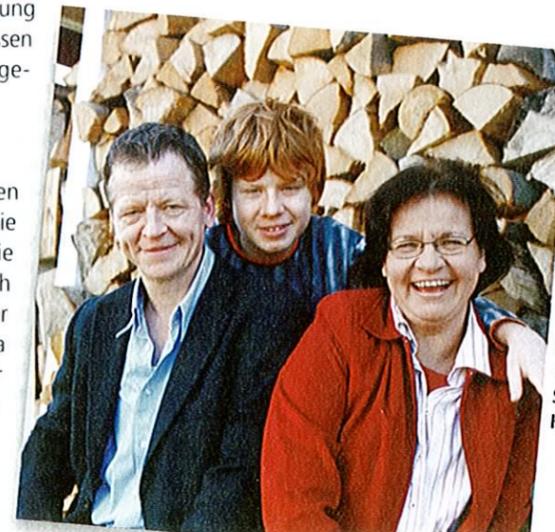
Familie Rogalla lernte den Architekten Daniel Sieker auf Grund einer Empfehlung kennen. Gemeinsam schaute man sich vor Ort den Baugrund an, der bereits erworben war und nur wenige hundert Meter von der damals angemieteten Wohnung entfernt lag. Es handelte sich um ein großzügiges Grundstück mit Wiesencharakter, das an einer Seite von einem Bachlauf begrenzt wurde. Dieser durfte nicht verrohrt werden, das Regenwasser musste eingeleitet werden, was zum Bau einer Rückstauzisterne führte. Der generell sehr hohe Grundwasserstand in dem Baugebiet führte zu der Entscheidung, auf einen Keller zu verzichten – der finanzielle Aufwand für eine wasserdichte Ausführung des Kellers hätte in einem krassen Missverhältnis zum Nutzen gestanden.

Gefüllte Steine

Joanna und Rolf Rogalla hatten sehr genaue Vorstellungen, wie das neue Haus für sie und die beiden Kinder sein sollte. Auch bei der Bauweise hatte sich der belesene Kaufmann Rogalla schon entschieden und zwar für einen einschaligen, diffusions-

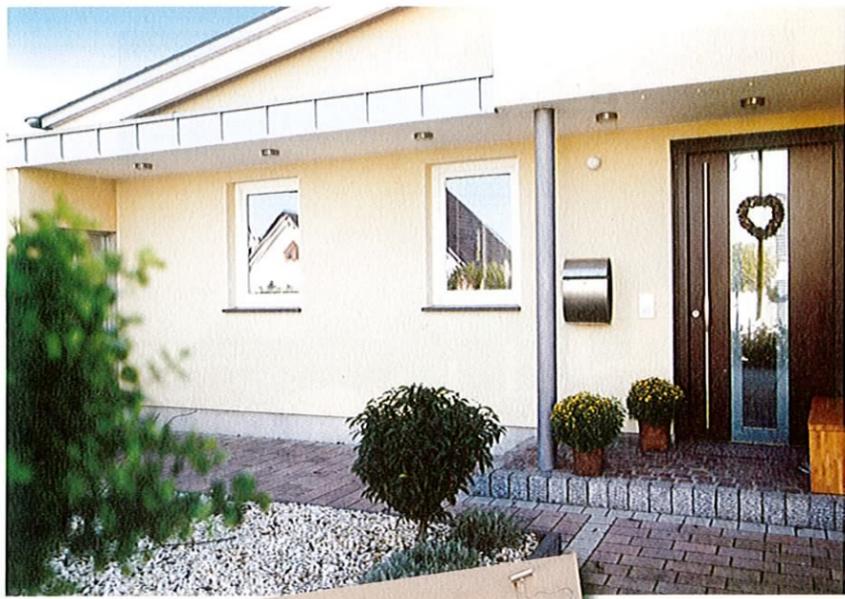
offenen Wandaufbau. Architekt Sieker wählte den Baustein nach dem effektivsten Wärmeschutz aus und empfahl ein seinerzeit ganz neu eingeführtes Produkt: den mit Perlite gefüllten Ziegelstein. Dieser ermöglichte energieeffizientes Bauen in Form des damals gültigen KfW-Standards 60.

Weil dieser Ziegelstein gerade erst seine Markteinführung erlebte und bislang noch kein Baubeteiligter damit Erfahrung hatte, wurde ein Fachberater des Herstellers mit hinzugezogen, der auch mit darauf achtete, dass keine Wärmebrücken entstanden und die Maurer eingewiesen wurden. Architekt Sieker erinnert sich an die Planung mit hohem Detaillierungsgrad, die von den Handwerkern besonders sauber ausgeführt werden musste. Damit stellte man einen niedrigen Energieverbrauch sicher. Die Steine wurden lediglich geklebt, dicken Mörtelfugen, die nach dem Verputzen oft noch als unschönes Gitterraster durchscheinen, gehörten damit der Vergangenheit an. Die Außenfassade besteht aus einem mineralischen Kratzputz, den der Mauerer nicht der Maler anbringt.



Joanna und Rolf Rogalla mit einem ihrer beiden Söhne vor dem Kaminholzstapel.

• Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff • Neuer Wandbaustoff



Ökologische Komponente: Regenwasser wird für WC, Waschmaschine und Gartenbewässerung genutzt.



Die Schiebetüren verschwinden in doppelschaligen Wänden.



FAZIT

„Die monolithische Bauweise (also homogen aus einem Baustoff = einschaliges Mauerwerk) stellt auch heute noch eine sehr gute Bauweise dar, weil sie gegenüber der Ausführung einer schlanke- ren Wand plus Wärmedämm-Verbundsystem höherwertiger ist. Sie ist unkomplizierter und auf lange Sicht weniger schadensanfällig als kombinierte Mauerwerks-Verbundsysteme. Sie ist konsequent umweltverträglich, da beim Recyclen nichts getrennt werden muss und kein Sondermüll anfällt. Für das Raumklima und die Wohngesundheit bietet sie ideale Voraussetzungen. Die Kosten dieser Bauweise mit einer 36,5 Zentimeter starken Wand entsprechen übrigens einer alternativen Ausführung mit einer 24 cm starken Wand und Wärme- dämm-Verbundsystem.“ Architekt Daniel Sieker



Die einläufige Treppenanlage wurde von den Bauherren genau definiert.

Lichtband parallel zur Treppe, abgestützt mit Stahlstützen, die die Fußpfette des Daches tragen.

Frust und Lust

Der Bebauungsplan sah für dieses Neubaugebiet eingeschossige Gebäude (also Erd- und Dachgeschoss) mit einem Satteldach, geneigt zwischen 42 und 48 Grad vor. Architekt Sieker hatte aber die Idee mit versetzten Pultdächern, die von der Anmutung den Eindruck eines Satteldaches vermitteln. Diese Ausführung hätte es erlaubt, auf der einen Seite des Dachgeschosses mehr Raumhöhe zu gewinnen, in den Schlaf- und Kinderzimmern und auf der niedrigeren Seite die Nebenräume zu platzieren. Um eine mögliche Abweichung vom Bebauungsplan abzuklären, stellte er eine Bauvoranfrage, bei der das versetzte Pultdach noch wohlwollend begutachtet wurde. Daraufhin fertigte der Architekt Pläne an und begeisterte die Baufamilie für diese Ausführung. Doch den dann eingereichten Bauantrag lehnte das Bauamt ab. Der zuständige Sachbearbeiter hatte gewechselt und der neue hielt am Satteldach fest. Und selbst der Fotobeweis von Tonnendächern (!) in der Nachbarschaft, beeindruckte die Behörde nicht. Doch Architekt Sieker gab nicht auf. Er entwickelte einen Plan, bei dem ein Haupthaus mit einem Satteldach ausgestattet wurde und ein niedriger Anbau, also das Nebenhaus, ein Pultdach erhielt. Auf diese Weise gilt das Haus als eingeschossig, da das Dachgeschoss nicht als Vollgeschoss zählt.

Im Detail

Die Innengestaltung ist geprägt durch die einläufige Treppe. Der Grundriss wurde nicht offen gestaltet, sondern Räume können „zugeschaltet“ werden: Wohn-, Ess- und Küchenbereich liegen in einer Flucht, wobei in den Wänden „verschwindende“ Schiebetüren jeweils das Koppeln oder Trennen ermöglichen. So kann je nach Bedürfnissen der Familie ein Bereich erweitert oder separiert werden. Da sich der Einsatz einer Wärmepumpe bei dem Haus nicht gerechnet hätte, wurde einer Gas-Brennwerttherme der Vorzug gegeben. Eine Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung holt dabei aus der Abluft noch Energie heraus und nutzt sie zum Vorwärmen der Zuluft.

Fertiggestellt im Jahr 2007 wurde das Haus am Tag der Architektur 2009 vorgestellt.



Fotos: Stefan Fister